

# BRATSCH – EIN DORF MACHT SCHULE

Aus einem Gespräch mit dem Pädagogen Damian Gsponer

Das Gespräch wurde vor Beginn der Dreharbeiten 2016 geführt



**Damian Gsponer, warum braucht es eine Schule wie diejenige in Bratsch?**

Ich habe mich im Verlauf meiner Schulzeit – schon als Schüler, dann als Lehrer und schlussendlich als Schuldirektor – latent unwohl gefühlt. Das hat als kleiner Bub angefangen.

Ich hatte immer einen grossen Bewegungsdrang, den ich unterdrücken musste. Und wenn ich ein Grundbedürfnis unterdrücken und gleichzeitig Leistung erbringen muss, dann ist das nicht möglich. Ich denke, so geht es auch heute noch vielen Kindern. Diesen Zusammenhang müssen wir auf Grund unseres Wissens über die Funktionsweise unseres Gehirns hinterfragen. Also habe ich ein Modell kreiert, das mit anderen Methoden weiterführen könnte, was bis jetzt im öffentlichen System möglich war.

**Wie zum Beispiel?**

Ich kann das am Beispiel des Lesenlernens erklären: Im ersten Lebensjahr lernen Kinder greifen. Bereits mit neun Monaten verfügen sie über einen

hochpräzisen Pinzettengriff. Eltern würde es nie einfallen, ihrem Kind den Griff vorzumachen oder es zum Üben anzuhalten. Ebenso sind das Kriechen, Sich-Aufrichten und das freie Gehen - Bewegungsmuster, die sich die Kinder selbst aneignen. Welche Lerngenies Kinder sind, wird in ihrer frühen Sprachentwicklung offensichtlich. Kinder erbringen in den ersten Lebensjahren eine Leistung, zu der kein Erwachsener fähig wäre: Aus den Lautfolgen, welche die Kinder in ihrer sozialen Umgebung zu hören bekommen, picken sie Wörter heraus und begreifen nach und nach ihre Bedeutung. Mit zwei Jahren bilden sie Zweiwort- und mit drei bis vier Jahren Mehrwortsätze. Im Alter von fünf Jahren können sich die meisten Kinder in vollständigen Sätzen ausdrücken.

Wenn Kinder ins Schulalter kommen, trauen ihnen manche Eltern und Pädagogen immer weniger zu, dass sie selbständig lernen können und dies auch wollen. Ein wichtiger Grund für die Zweifel, welche die Erwachsenen befallen, ist die Verschiedenheit der Kinder. Es gibt jene, die sich bereits zwischen drei und fünf Jahren für Buchstaben interessieren. Die meisten Kinder lernen mit sechs bis acht Jahren lesen, einige jedoch nicht bevor sie acht, zehn oder sogar noch älter sind. Diese Spätentwickler lösen bei vielen Eltern und Lehrpersonen Ängste aus. Die Erwachsenen befürchten, dass diese Kinder nie lesen werden, sofern sie nicht einer Förderung zugeführt werden. Die fatale Auswirkung dieser

Befürchtungen und der dagegen getroffenen Massnahmen ist, dass die Kinder in ihrem Lernverhalten demotiviert werden und unter einem verminderten Selbstwertgefühl zu leiden beginnen, was dann auch ihre Motivation beeinträchtigt.

In der neuen Schule Bratsch sehen wir es als unsere Hauptaufgabe, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern zu schaffen und die Lernumgebung so zu gestalten, dass die Kinder die Erfahrungen machen können, die sie für ihre Entwicklung benötigen. Wir müssen die Kinder nicht "fördern", wir müssen ihnen nur zur Seite stehen.

### **Wie sieht dein Konzept aus?**

Für die ganz Kleinen wird Bratsch ein grosser Spielplatz sein. Sie können fernab von jeglichem Leistungs- und Notendruck die Welt entdecken. Spielen, kämpfen, bauen, basteln und dabei Dinge entdecken, allein oder in der Gruppe unterwegs sein und Selbstvertrauen entwickeln. All die Dinge

kennen lernen, die später im Beruf auch wichtig sein werden. Dies aber in einem völlig freien, entspannten Zustand.

In einer nächsten Phase werden die Kinder dann in Form von spielerischen Projekten und Herausforderungen langsam an die Realität in Berufen und die Anforderungen eines Studiums herangeführt.

In der letzten Phase - das wäre dann die heutige Sekundarstufe - können sie die verschiedensten Berufe ausprobieren. Zum Beispiel werden wir hier in unserem Schulhaus in Bratsch keinen Hauswart haben. Wenn ein Kind technisch begabt ist, kann es so erste Erfahrungen sammeln, Dinge reparieren und so eine Rolle in der Schulgemeinschaft einnehmen. Wir werden eine Art Kindergemeinderat haben, wo sich die Jugendlichen Gedanken über die Dorfentwicklung, die Umgebungsgestaltung und die aktuellen Probleme des Zusammenlebens in Bratsch machen und versuchen, Lösungen zu finden.

Nachvollziehbare, konkrete, unmittelbar angewandte Formen von Lernen also. Es geht darum, zuerst die Erfahrungen zu machen und sich erst dann die Theorie dazu zu erarbeiten und nicht umgekehrt, wie das heute meist der Fall ist. Der Grad der Anwendbarkeit, des Begreifens im wahrsten Sinne des Wortes, steht im Vordergrund.

### **Warum gerade in Bratsch?**

Die Gemeinde Gampel-Bratsch hat mir das während sieben Jahren leer gestandene Schulhaus zur Verfügung gestellt. Sie steht vollumfänglich hinter meiner Idee und unterstützt den Start auch finanziell. Das ist für mich ein Glücksfall.

### **Bietet Bratsch noch andere Vorteile für dieses Schulprojekt?**

Ich denke da vor allem an das uns von Bewohnerinnen und Bewohnern entgegengebrachte Interesse und die Akzeptanz, die wir spüren. Es gibt viele leerstehende Infrastrukturen. Da können wir Mal-Ateliers daraus machen, Werkstätten, Ausstellungsräume. Die Schülerinnen und Schüler können so ihr Dorf mitgestalten. Es gibt Möglichkeiten im Mahlzeitendienst, weil es viele ältere Leute hier hat, die dankbar sein werden, wenn sie im Alltag Unterstützung erhalten. Das ist eine wunderbare Aufgabe für die Jungen, die Erfahrung zu machen, helfen zu können und zu spüren, dass man sie braucht, und so gute Gefühle und Befriedigung zu erleben. Auch das

gemeinsame Kochen mit allen dazugehörigen Überlegungen und Arbeiten wird zu den Aufgaben gehören. Den vor kurzem geschlossenen Dorfladen möchten wir wieder eröffnen und mit Hilfe einer im Detailhandel ausgebildeten, ehrenamtlichen Arbeitskraft von den Schülern führen lassen.

### **Was für Kinder stellst du dir für deine Schule vor?**

Ich möchte eine Schule für alle. Ich wäre froh, wenn ich Kinder aus allen Schichten mit verschiedensten Talenten und Anlagen hätte, damit ich auch aufzeigen kann, dass meine Art Schule eine Schule ist, die für alle Bedürfnisse und Fähigkeiten etwas bietet. Gerne nehme ich Kinder, die eine Entwicklungsstörung haben, aber auch überdurchschnittlich intelligente. Es sollte eine möglichst heterogene Zusammensetzung sein. Angesprochen sind grundsätzlich alle.

### **Was ist dein Ziel?**

Ich möchte zeigen, dass es grundsätzlich besser ist, wenn Kinder mit Freude in die Schule gehen. Dass wir so Erwachsene sehen werden, die Verantwortung übernehmen wollen, die gemerkt haben, dass sie Fähigkeiten und Begabungen entwickelt haben, dass sie etwas bewirken können und dass so eine ganz andere Dynamik in einer Gemeinschaft entsteht.

